

Nach diesen Neuwahlen wird die Würzburger Frankenbundgruppe unter der Leitung dieses tatkräftigen Gremiums sicher zum

Wohle unseres Vereins weiterarbeiten. Dazu wünschen wir dem neuen Vorstandsteam viel Erfolg und gute Einfälle.

PAS

Aktuelles

Die Geschichte des Kinderbuchs – eine Ausstellung in Schweinfurt und Bad Kissingen

von

Georg Drescher

„Neuer Korb voll Allerlei“, diesen Titel wählte im Jahr 1882 der Münchener Künstler Lothar Meggendorffer (1847–1925) für eines seiner zahlreichen Bilderbücher. Diesen Titel wählt sich nun eine Ausstellung in Schweinfurt und Bad Kissingen zum Motto. Sie präsentiert mit rund dreihundert Exponaten einen Gang durch die Geschichte des Kinderbuchs in Deutschland von der Erfindung des Buchdrucks bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Das Museum Otto Schäfer (MOS) und das Stadtarchiv Schweinfurt haben dafür eine Auswahl aus ihren Beständen getroffen. Frau Hilla Schütze aus Bad Kissingen hat mit ihrer international ausgerichteten Kinderbuchsammlung diese Auswahl entscheidend um Ausgaben des späten 19. und 20. Jahrhunderts bereichert. Der in Schweinfurt geborene Kinderbuchautor Paul Maar unterstützt die Ausstellung mit exquisiten Sammlerstücken vom ausgehenden 18. Jahrhundert an.

Andreas Bode, bis Ende 2007 Direktor der Internationalen Jugendbibliothek auf Schloß Blutenburg in München, hat aus diesen vielen Kinderbüchern einen Gang durch sechs Jahrhunderte geformt. Alle Lücken, die bis dahin noch klafften, hat seine Institution geschlossen. Erich Kästner gehörte zu den ersten Mitgliedern des Fördervereins dieser

nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten Einrichtung, für deren Unterstützung er 1947 „Die Konferenz der Tiere“ schrieb.

Da die Ausstellung einen Überblick über die Geschichte des Kinderbuchs geben will, fokussiert sie nicht allein das Bilderbuch. Dieses entwickelte sich erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als kostengünstige Drucktechniken für farbige Bilder aufkamen. Im 15. und 16. Jahrhundert bestand die Literatur für Kinder und Jugendliche dagegen in erster Linie aus religiösen Unterweisungen und in der Einübung richtigen Verhaltens in der Gesellschaft. Gebete, Sittenspiegel und Tischzuchten bestimmten ihr Bild. Der „*Cato in disticha*“, ein durch das ganze Mittelalter hindurch als Schullektüre eingesetztes spätantikes Regelwerk, findet seinen Nachhall noch auf Albrecht Dürers Flugblatt vom Schulmeister (1510), auch wenn der Nürnberger Künstler in seinem Holzschnitt den Lehrer als Plagegeist der Kinder karikiert. Genannt sei aber auch Martin Luthers „*Kleiner Katechismus*“, der 1529 zuerst auf Tafeln gedruckt wurde, die in Schule und Stube aufgehängt werden konnten.

Fénelons „*Télémaque*“, der 1699 gegen den Willen des Autors gedruckte Fürsten-Spiegel für den französischen Thronfolger,

verpackte seine Lehren für den Prinzen Louis in die abenteuerliche Suche des Telemach nach seinem Vater Odysseus und wurde ein Klassiker der europäischen Kinderliteratur des 18. Jahrhunderts. Dieser Roman verweist bereits auf die zahlreichen Bemühungen der Aufklärung um eine Neuausrichtung der Pädagogik, die im Kind nicht mehr einen ‚kleinen Erwachsenen‘ sah. Für Rousseau war es vielmehr ein unverbildetes Naturwesen, das nur durch die behutsame Entwicklung seiner natürlichen Anlagen zu einem vollwertigen Menschen herangebildet werden konnte. Im deutschsprachigen Kulturraum wurden diese Bestrebungen vor allem von protestantischen Theologen aufgegriffen, die ihre Lehren durch Gründung von Erziehungsanstalten auch in die Praxis umzusetzen suchten. Christian Felix Weiße, Joachim Heinrich Campe, Johann Bernhard Basedow, Johann Gotthilf Salzmann, Johann Caspar Lavater oder Johann Heinrich Pestalozzi sind hier zu nennen. Zu den Elementarwerken von Basedow und Salzmann gehören zahlreiche Kupferstichtafeln, die den Kindern die ganze Welt vor Augen führen. Im Dialog mit dem Vater oder dem Erzieher sollten sie beschrieben und damit die Vorstellung der Kinder geleitet werden. In seiner „Kleinen Seelenlehre für Kinder“ erspart Campe ihnen dabei nicht einmal die Konfrontation mit dem Tod. Im Gegensatz zum späteren Bilderbuch wurde bei diesen Stichen keine besondere Darstellungsart für Kinder gefordert, sondern sie präsentieren sich in derselben Manier wie Illustrationen für Erwachsene.

Bereits über ein Jahrhundert zuvor war eines der wirkungsmächtigsten ‚Bilderbücher‘ erschienen, nämlich Johann Amos Comenius‘ „Orbis sensualium pictus“ (Nürnberg 1658). Der bedeutende Schulreformer und letzte Bischof der böhmischen Brüder ordnete alle sinnlich erfahrbaren Dinge der Welt von der Schöpfung bis zum letzten Gericht. Kleine Holzschnitte stellen zu Beginn jedes Kapitels die zu klarenden Begriffe dar. Sie sind durchnummertiert und im deutschen wie lateinischen Text stehen diese Nummern hinter dem entsprechenden Wort. Comenius‘ „Orbis pictus“ kann so in drei von vier Stufen eingesetzt werden, in die er die Erziehung des

Kindes einteilt. Bereits in der ‚Mutterschule‘ können die kleinen Kinder die Welt im Bild erfahren, in der Deutschschule, der ‚Muttersprachschule‘, ihre eigene Sprache erlernen, in der Lateinschule aber die europaweit gültige Umgangssprache meistern. Allein in der letzten Phase der Ausbildung, der Universität, spielte der „Orbis pictus“ keine Rolle mehr. Den weitgespanntesten Versuch, Kindern eine Enzyklopädie in Bildern zu bieten, unternahm dann der Weimarer Verleger Friedrich Justin Bertuch mit seinem „Bilderbuch für Kinder“. Die mehr als tausend gestocherten Tafeln des zwölfbändigen Werkes würden noch heute jedem Lexikon zur Ehre gereichen. Das Stadtarchiv Schweinfurt besitzt nicht nur ein vollständiges Exemplar dieses von 1790 bis 1830 erschienenen ‚Bilderbuches‘, sondern auch zahlreiche Probendrucke der Tafeln. Daher dürfte es sich um das Bertuch'sche Verlagsexemplar handeln, das wohl mit dem Nachlaß Rückerts nach Schweinfurt gekommen ist.

Der – vergnüglichen? – Belehrung und Erbauung dienten aber nicht nur diese Schriften,

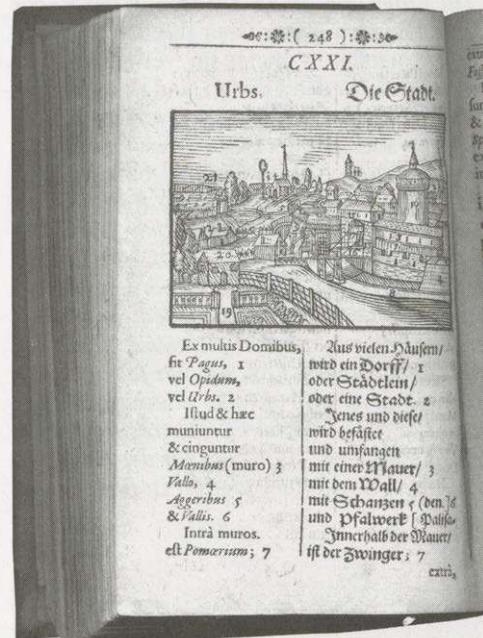


Abb.: Johann Amos Comenius: *Orbis sensualium pictus. Die sichtbare Welt. Nürnberg 1658: Die Stadt* (Museum Otto Schäfer).

sondern auch Fabel, Tierepos, Volksbuch und Sage. Bereits Albrecht Pfister druckte in Bamberg um 1460 Boners „Edelstein“, eine Auswahl aus den Fabeln des Aesop, die sich an Alt und Jung zugleich wandte. Um 1476 folgte Steinhöwels vollständigere Ausgabe, deren meisterliche Holzschnitte auch Kinder begeistert haben dürften. Sie werden dieses Buch kaum selbst in die Hand genommen haben, vorgelesen wurde ihnen aber daraus bestimmt. Bereits im frühen 18. Jahrhundert kommen allein für Jugendliche bestimmte Ausgaben auf den Markt. Mit den „Fünfzig Fabeln für Kinder“ des Pastors Wilhelm Hey (1833), des Autors von „Weißt du wieviel Sternlein stehen“, wurde diese Gattung, der Gleim und Lessing eine Vorbildfunktion eingeräumt hatten, zu harmlosen Versen umgewandelt, die den Umgang von Kindern mit Tieren ihrer eigenen Umgebung thematisieren.

Das Volksbuch – diesen Begriff hat Görres 1807 als romantisches Ideal geschaffen – umfaßt alle prosaischen Bearbeitungen mittelalterlicher Epen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, aber auch Schwanksammlungen wie den „Till Eulenspiegel“. Sie waren in der Regel keine Kinderliteratur, aber ihre abenteuerlichen Episoden – meist im vermeintlichen Umfeld Karls des Großen und des Zerfalls seines Fränkischen Reiches angesiedelt – konnten auch Kinder faszinieren. Goethe hat dies in seiner Autobiographie beschrieben: „Der Verlag oder vielmehr die Fabrik jener Bücher, welche in der folgenden Zeit unter dem Titel ‚Volksschriften‘, ‚Volksbücher‘ bekannt und sogar berühmt geworden, war in Frankfurt selbst, und sie wurden, wegen des großen Abgangs, mit stehenden Lettern auf das schrecklichste Löschpapier fast unleserlich gedruckt. Wir Kinder hatten also das Glück, diese schätzbarsten Überreste der Mittelzeit auf einem Tischchen vor der Haustüre eines Büchertrödlers täglich zu finden, und

sie uns für ein paar Kreuzer zuzueignen. Der ‚Eulenspiegel‘, ‚Die vier Haimonskinder‘, ‚Die schöne Melusine‘, ‚Der Kaiser Octavian‘, ‚Die schöne Magelone‘, ‚Fortunatus‘, mit der ganzen Sippschaft bis auf den ‚Ewigen Juden‘, alles stand uns zu Diensten, sobald uns gelüstete, nach diesen Werken anstatt nach irgend einer Näscherie zu greifen. Der größte Vorteil dabei war, daß, wenn wir ein solches Heft zerlesen oder sonst beschädigt hatten, es bald wieder angeschafft und aufs neue verschlungen werden konnte.“¹⁾ Eine solche Ausgabe des „Kaiser Octavianus“, die im späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert gedruckt wurde, kann die Ausstellung bieten. „Till Eulenspiegel“, „Reineke Fuchs“, „Die Nibelungen“, „Rübezahl“ oder „Münchhausen“ gehören zu den Stoffen, die seit Ende des 19. Jahrhunderts auch als Bilderbücher aufgelegt wurden. Gerlachs Jugendbücherei in Wien bemühte sich dabei um eine besonders sorgfältige künstlerische Gestaltung. Dafür stehen Carl Otto Ceschkas „Nibelungen“ genauso wie Albert Weisgerbers „Eulenspiegel“.

In einem Exkurs werden in Schweinfurt Bilderbücher und Leporellos zu Rückerts „Fünf Märlein“ vorgestellt. Sie waren nicht nur das meist gedruckte Werk des Dichters, sondern auch als Schullektüre genauso weit verbreitet wie als Bilderbuch. Sie leiten über zu den Themen, die in Bad Kissingen im Alten Rathaus ausgestellt werden: Märchen, Lied, Abenteuer, Bilderbuch, politische Propaganda und Illustratoren aus Bad Kissingen.

Anmerkung:

¹⁾ Goethe, Johann Wolfgang von: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in vierzehn Bänden. Herausgegeben von Erich Trunz. Sonderausgabe zum 250. geburtstag Goethes am 28.8. 1999, München 1998, Bd. 9, S. 35–36.